

Solln, den 4. Januar 1930

Sehr geehrter Herr Professor!

Für Ihren ausführlichen Brief möchte ich Ihnen herzlich danken. Die Landschaft ist für mich nun einigermaßen erhellt, wenn auch das Licht leider ein fragwürdiges Zwiellicht ist. Dass bei einer kritischen Prüfung meiner Arbeit Späne abfallen würden, habe ich erwartet, dass dies aber in so reichem Masse der Fall sein würde, allerdings nicht. Im Einzelnen möchte ich folgendes sagen: Es ist für mich eine rechte Enttäuschung zu sehen, dass schon das Grundverständnis des Themas ein Missverständnis enthält, sodass auf veränderter Grundlage ein Ihnen überraschend anderer Bau entstand. Seit ich ernstlich an dieser Arbeit mich ~~duram~~ machte, habe ich sie allerdings nie anders als in dieser Perspektive ~~gesehen~~. Jedenfalls aber bin ich Ihnen dankbar, dass Sie nicht auf einer Totalumarbeitung bestehen. Denn ich wüsste nicht, wie ich sie in absehbarer Zeit zustande bringen sollte. Dass ich weiterhin mit meinen Thomas Ausführungen ein solches Unheil angerichtet habe, beunruhigt mich am stärksten, abgesehen von der dadurch erfolgten Diskreditierung meiner Arbeit auch rein um der Sache und der Erkenntnis der Sachzusammenhänge willen. Ich glaubte wirklich nicht in meinem Verständnis des thom. Röm. Kommentars (etwa von Rm. VII) auf so völligem Irrweg mich zu befinden, wie mir dies von der scharfen Ablehnung Ihrerseits nun bescheinigt wird. Freilich wurde mir aus Brief und Votum nicht ersichtlich, worin in erster Linie das Unglück gesehen wird, ob in dem gewiss

[
unglücklichen Verfahren Thomas als Folie für die Darstellung luthers
nachzuliefern - ich dachte mir diese "Exkurse" nur als Randbemer-
kung, die im Druck in der Fussnote erscheinen sollte - oder in
der Fragwürdigkeit des Verfahrens die Verbindungslinien vom Occamis-
mus zurück zu Thomas zu ziehen und sie im Grunde auf einen Nenner
zu bringen oder in einem inhaltlichen Missverständnis des Röm.brief
interpretation des Aquinaten verbunden mit einem unangebrachten
polemischen Ton...? Wie dem auch sei, ich würde nach Bonn kommen
mit der aufrichtigen Bereitschaft mich gerade hier belehren zu las-
sen und bitte Sie heute schon um ein Privatissimum an Hand meiner
verunglückten Thomasausflüge. Thomas ist nämlich an sich ein Gegen-
stand, der mich brennend interessiert. Ich habe auch gelegentlich ^{hier}
mit Grabmann gesprochen und wenn ich nur Zeit dazu hätte, hätte ich
unter dessen Führung mich wohl schon in die Summe hineingearbeitet.

Dass ich übersah, dass der Calvinsche Kommentar implicite eine
Auseinandersetzung mit dem Bucerschen enthält, bedaure ich sehr.
Ich wäre dieser Fährte gerne nachgegangen und werde es bei der Ueber-
arbeitung tun. Gerade an diesem Punkt musste ich mit einem Stoss-
seufzer an Sie, sehr geehrter Herr Professor, denken: Utinam.....!

Die Forderung nach einer gründlichen Ueberarbeitung der Unter-
suchung vor einer Drucklegung erscheint mir ganz selbstverständlich.
Ich glaube auch einen gewissen Abstand von der ganzen Sache ge-
wonnen zu haben, dass mir eine Neuinangriffnahme innerhalb der von
Ihnen gesteckten Grenzen keine Last bedeuten, sondern Freude machen
wird. Endlich möchte ich Ihnen ausdrücklich versichern, dass ich
Ihr Votum nach Inhalt und Form wohl verstehe. Es lag ind. liegt
mir absolut fern von Ihnen eine in irgend einem Sinn geübte acceptio
personarum zu erwarten und ich kann es nur billigen, wenn Sie ge-
wisse der Sache entsprechende Anforderungen verlangen. Freilich
dient das Ganze nicht dazu, dass mein Vertrauen in meine Eignung
für wissenschaftliches Arbeiten, dem ich doch am liebsten mein
ganzes Herz und meine ganze Zeit schenken möchte, gestärkt wird.
Auch muss ich ehrlich gestehen, dass mir quae-cum-ita sint ein
Erscheinen vor der Bonner Fakultät peinlich sein wird, zumal ich
bei der dürftigen mir zur Verfügung stehenden Vorbereitungszeit
froh sein darf, wenn ich das mündliche Examen mit heiler Haut über-
stehe. Andererseits bin ich sehr dankbar, wenn ich überhaupt zum Mündli-
chen zugelassen werde.

Ihre Grüsse an Herta List werde ich gerne übermitteln.
Das gelegentliche Zusammentreffen mit ihr ist uns immer eine rechte
Freude. Sie kann wirklich allen alles sein, meinen Kindern ein
rütterliches Wesen und meiner Frau und mir in allen Fragen eine
einsichtige und wertvolle Beraterin.

In der Hoffnung Sie in einiger Zeit sehen zu können
grüsset Sie mit vielen Empfehlungen auch an Ihre verehrte
Frau Gemahlin

Ihr

Edmund Reuss